

Überlegungen zum Thema Arbeitssicherheit und Unfallverhütung

Sicherheit ist machbar, Herr Nachbar

Von Mark Bridge, Basel

Das Kletterforum der diesjährigen Augsburger Baumpflegetage stand ganz im Zeichen der Arbeitssicherheit. Zum Auftakt der Veranstaltung referierte MARK BRIDGE zum Thema: „Umsetzung und Anwendung von Arbeitssicherheit in der alltäglichen Praxis der Seilklettertechnik“. Angesprochen werden sollten damit sowohl theoretische als auch ganz konkrete Aspekte einer sicheren Arbeitsausführung.

Die Präsentation des „kleinen Leitfadens für Baumpflegearbeiten“ (vgl. AFZ-DerWald Nr. 14/2003) im Rahmen der Augsburger Baumpflegetage 2003 führte zu vielen positiven Reaktionen und Zustimmung für das Modell. Gleichwohl stellte sich auch heraus, dass obwohl scheinbar alle vom Gleichen reden – der sicheren Arbeitsausführung – nicht alle das Gleiche meinen. Nicht ohne Grund, denn neben verschiedenen Anwendern und Betroffenen bestimmen auch differente Sichtweisen den Themenkomplex Arbeitssicherheit. Und, was ganz wichtig ist und dennoch zu wenig Beachtung findet, auch die Arbeitssicherheit steht natürlich häufig im Zentrum der facettenreichen menschlichen Kommunikation mit all ihren verbalen und nonverbalen Aktionen und Reaktionen.

Stellung im Betrieb

Je nach dem welchen wo der Baumpfleger in einer Firma steht, welche Funktion er inne hat oder wie die Firma strukturiert ist, wird sein Schwerpunkt oder Fokus bezüglich Arbeitssicherheit sehr unterschiedlich ausfallen. Ganz grob lassen sich drei Personengruppen definieren, die in der Baumpflege tätig sind:

- Firmeninhaber und Unternehmer,
- Kletterer,
- Bodenpersonal

Der Firmeninhaber

Abeitssicherheit kann für den Unternehmer ein riesiger administrativer Aufwand werden, in erster Linie geht es hierbei um das Erfassen von Informationen und Daten. Oftmals werden Sicherheit und Pro-

duktivität einander gegenüber gestellt. **Zu Unrecht.** Als Beispiel mag ein mittleres Unternehmen dienen, in dem ein Kletterer im Team einen Unfall hat – glücklicherweise „nur“ eine Kleinigkeit. Aber solange er nicht arbeitet, bleibt das Bodenpersonal auch Zuhause, d.h. die Arbeit bleibt liegen. Zu berücksichtigen sind also nicht alleine die unmittelbaren Heilungskosten, sondern auch die Folgekosten eines sol-



chen „Bagatellunfalls“ in anderen Bereichen des Unternehmens.

Der Hauptbeitrag, den der „Chef“ leisten kann, liegt in der Organisation der Arbeiten: Ist eine klare Arbeitsbeschreibung vorhanden, ist die Situation vor Ort genau abgeklärt? Ist das ausführende Team der Situation entsprechend instruiert und ausgerüstet worden? Diese Fragen müssen mit einem eindeutigem Ja beantwortet werden können.

Der Kletterer

Oftmals ist zu hören, dass die Seilklettertechnik (SKT) letztendlich doch lediglich ein Mittel zum Zweck sei, wobei der Zweck hier die fachgerechte Pflege der Bäume ist. Weit gefehlt, es ist mehr als nur das: Die Baumpfleger, die sich mithilfe der SKT im Baum bewegen und arbeiten begeben sich in potenziell in lebensgefährliche Situationen, gesichert lediglich mit einem Seil und ein paar Karabinern.

Da lohnt es sich schon, sich ein genaueres Bild von der Technik und der Ausrüstung dieses Arbeitsverfahrens zu machen. Wie immer im Leben gilt auch hier: je mehr man in etwas investiert, desto mehr bekommt man davon heraus.

Die SKT ist umgeben von vielen Halb- oder auch Unwahrheiten, wie z.B. der Mär, dass Halteseile mit Stahleinlage undurchtrennbar seien oder das Schnittschutz in allen Fällen vor Schnitten schützt. Diese Aussagen sollten offen diskutiert und dann besser verstanden werden. So schafft der oder die AnwenderIn der SKT für sich eine differenziertere und ganzheitlichere Basis, auf der Entscheidungen gefällt werden können.

Kommunikation sowie Erfahrungs- und Meinungsaustausch mit anderen Praktikern sind hierbei sicherlich auch sehr wichtig. Hierfür sei all denen, die noch nie eine Baumklettermeisterschaft erlebt haben, wärmstens empfohlen dies nachzuholen. Die Meisterschaften bieten ideale Rahmenbedingung für einen solchen Austausch, für das Erlernen neuer Techniken sowie der kleinen Tricks und Kniffe. Denn hier treffen sich zwar sportlich ambitionierte Kletterer, die aber allesamt auch in ihrem Arbeitsleben das Baumklettern ausführen. Es sind echte Berufswettkämpfe.

Bodenpersonal

Das Bodenpersonal steht oft in der letzten Reihe der spezifischen Hackordnung im Baumpflegeteam. Dies kann sich in finanzieller Hinsicht äußern, oder in der mangelnden Möglichkeit der Mitsprache. In der Praxis scheidet die Kommunikation häufig auch an der Sprachbarriere. Dies hat zwar weniger Einfluss auf die Fähigkeiten oder die Leistung der Betroffenen, aber es wird eine gute Verständigung, die unabdingbar ist für ein sicheres Arbeiten, bestenfalls erschwert, im schlimmsten Fall unmöglich.

Wichtig für das Bodenpersonal ist in erster Linie das Vermeiden von „Kontakunfällen“ – dem Getroffenwerden von herabfallenden Gegenständen. Dies lässt sich durch klare Definition von Arbeitsbereichen in Abwurf- und Verarbeitungs-zonen erreichen.

Aber auch ergonomische Arbeitsmethoden sind wichtig, zu allererst mittels einer guten Hebeteknik, zum Anderen durch technische Gerätschaften. Entscheidend ist eine gründliche Einweisung

M. Bridge, seit 1990 in der Baumpflege tätig, ist Mitbegründer des Baumpflegekollektivs „Baumpartner“, bietet nebenbei mit „Baumklettern Schweiz“ Ausbildung und Schulungen im Bereich der SKT an. Amtierender Europameister 2004 im Baumklettern.

der Arbeiter bezüglich Handhabung und Bedienung von Geräten und Techniken, die im Team eingesetzt werden.

Wichtig: Die Kommunikation

So unterschiedlich sich die drei Gruppen in ihrem Job auch darstellen mögen, zumindest Eines zieht sich quasi als roter Faden durch den Arbeitsalltag von kletternden Baumpfleger: Die Kommunikation. In der Soziologie spricht man von der „systemischen Kommunikation“, hierzu hat PAUL WATZLAWICK fünf pragmatische metakommunikative Axiome aufgestellt, wovon die Ersten beiden besonders interessant sind:

- Man kann nicht nicht kommunizieren
- jede Kommunikation enthält einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt

Konkret heisst das, dass man als Firmeninhaber verschiedenste Anstellungskriterien haben kann bezüglich Leistung, Produktivität etc., aber wie der Betreffende ins Team passt ist eine ganz andere Frage. Versteht man sich sowohl auf der Gefühls- als auch auf der Sachebene dann wird das Arbeiten kein Problem darstellen. Auch wenn lediglich auf der Sachebene Differenzen bestehen, lässt es sich partnerschaftlich arbeiten (und eine Freundschaft leben), weil die Unterschiede in einer intakten Beziehungsebene akzeptiert werden.

Ganz anders sieht es aus, wenn zwar auf der Sachebene übereinstimmende Meinungen vorherrschen, gleichwohl es aber auf der Beziehungsebene immer wieder Differenzen gibt. Anregungen, Vorschläge, Meinungen und Ideen werden gegenseitig kaum angenommen, wenig weitergeführt und kaum umgesetzt. Ganz schnell hapert es dann auch auf der Sachebene. Schwierig in einem Berufsfeld und in einem Arbeitsalltag, der darauf ausgerichtet ist, im Miteinander erfolgreich zu

bestehen. Die personelle Konstellation eines Teams ist eminent wichtig, um effektiv und sicher arbeiten zu können.

Ausrüstung und Material

In den vergangenen Jahren wurde zum Thema Sicherheit und Zulässigkeit von Ausrüstungen viel diskutiert. Eine Ursache dafür liegt sicherlich darin, dass in einem sich rasant entwickelndem Berufsfeld viel Bedarf an Angleichung der Erkenntnisse bestand. Mittlerweile richtet sich das Augenmerk auch darauf, die Schnittstelle zwischen Ausrüstung und Anwender näher zu beleuchten. Und hier gibt es ein paar konstruktive Lösungsansätze zur Erhöhung der Arbeitssicherheit, die an dieser Stelle erwähnt seien:

- Die Ausrüstung soll aufgrund ihrer Konstruktion den Anwender anregen, sie richtig anzuwenden, ein intuitiv richtige Handhabung.
- Ergonomische Kriterien sollten berücksichtigt werden
- Der Fertigungsstandard sollte hochwertig sein. Die Ausrüstung, die in der PSA zur Anwendung kommt ist keine Massenware. Es sollten Händler und Hersteller bevorzugt werden, die sich vertieft mit der Materie beschäftigen und offen sind für Anregungen oder Feedback zu ihren Produkten. Auch sollte ein Händler in der Lage sein, fachkundig Auskunft zu erteilen.

Wissen und Verständnis

Unser Wissen lässt sich erfolgreich und dauerhaft nur dann anwenden, wenn wir es auch verstanden haben. Und um das Wissen anwenden zu können, muss ein Bezug zur Praxis bestehen. In dieser Hinsicht sollte auch den verschiedenen Internet chat-rooms mit Vorsicht begegnet werden, obwohl sie von der Möglichkeit der Vernetzung her natürlich grossartige Möglichkeiten bieten. Aber eben, der praktische Bezug sollte bei aller Virtualität nicht

verloren gehen. Das Aneignen von Wissen ist eine sehr komplexe, vielschichtige Sache, die aus vielen Teilelementen besteht: aus Hörensagen, Erlebtem, Erlernem, Fakten, situativen Einschätzungen, aus Intuition, Vermutungen und Annahmen, nebst vielen anderen Elementen.

Je breiter diese Basis ist, je vernetzter sie sich anwenden lässt, desto solider ist das Fundament, auf dem Entscheidungen basieren. Auch deshalb benötigt der Berufsstand mehr Informationen und Material aus verschiedensten Bereichen:

- Wie sind Arbeiten auszuführen, was für Ausführungsstandarde wollen wir sehen? Solche Standards hat die Gartenbau BG mit ihrer „SKT im Gartenbau“ näher definiert. Der „kleine Leitfaden für Baumpflegearbeiten“ ist auch in Schritt in die Richtung.
- Grundlagenforschung um die Kräfte, die während der Arbeiten auf den Bäumen auftreten besser zu verstehen und zu berücksichtigen. ANDREAS DETTER hat hierzu mit freeworker eine Software erarbeitet, die genau solche Kräfte verdeutlichen soll.
- benötigt werden mehr Informationen zur Art und zur Entstehung von Unfällen, hierzu leistet z.B. JOHN BALL von der Universität von South Dakota wichtige Arbeit, in dem er Unfälle in der Baumpflege unter die Lupe nimmt (http://www.treecareindustry.org/content/pubs/August_2003_TCI_-_How_Accidents_Happen.htm)

Ein Ziel sollte sein, dass der Berufsstand einen breit abgestützten Informations- und Forschungspool besitzt, der sowohl in finanzieller als auch in personeller Hinsicht ausreichend ausgestattet ist.

Nichts desto trotz ist es vordringlich wichtig, dass jeder seine Position in seinem Arbeitsumfeld kritisch betrachtet und aus eigener Initiative heraus Schritte einleitet und umsetzt, und nicht darauf wartet, dass ein Vorgesetzter, jemand anderes im Team oder jemand von der BG es für einen tut. „Sicherheit ist machbar, Herr Nachbar“ und fängt doch immer bei sich selber an.

